

INGRID HOEPEL

Embleme am Kieler Rathaus

Eine ephemere Festdekoration zu Geburt und Taufe des späteren Zaren Paul Petrowitsch 1755



Abb. 1: Detlev Kruse (zugeschrieben), Illumination des Rathauses am Markt anlässlich der Feierlichkeiten zur Geburt des Prinzen Paul Petrowitsch, 1754/55, Öl auf Leinwand, 70 x 111 cm, unbezeichnet.

Im Magistratssaal des heutigen Rathauses der Stadt Kiel hängt ein Gemälde aus dem 18. Jahrhundert, das einen frühen Vorgängerbau des Kieler Rathauses zeigt. Es stand am Alten Markt und wurde 1943 im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört, erhalten blieb nur das Gewölbe des Alten Ratskellers. Das Gemälde ist weder datiert noch signiert (Abb. 1).¹

¹ Das Gemälde ist Eigentum der Stadt Kiel. – Das neue Rathaus wurde 1911 am heutigen Rathausplatz gebaut.

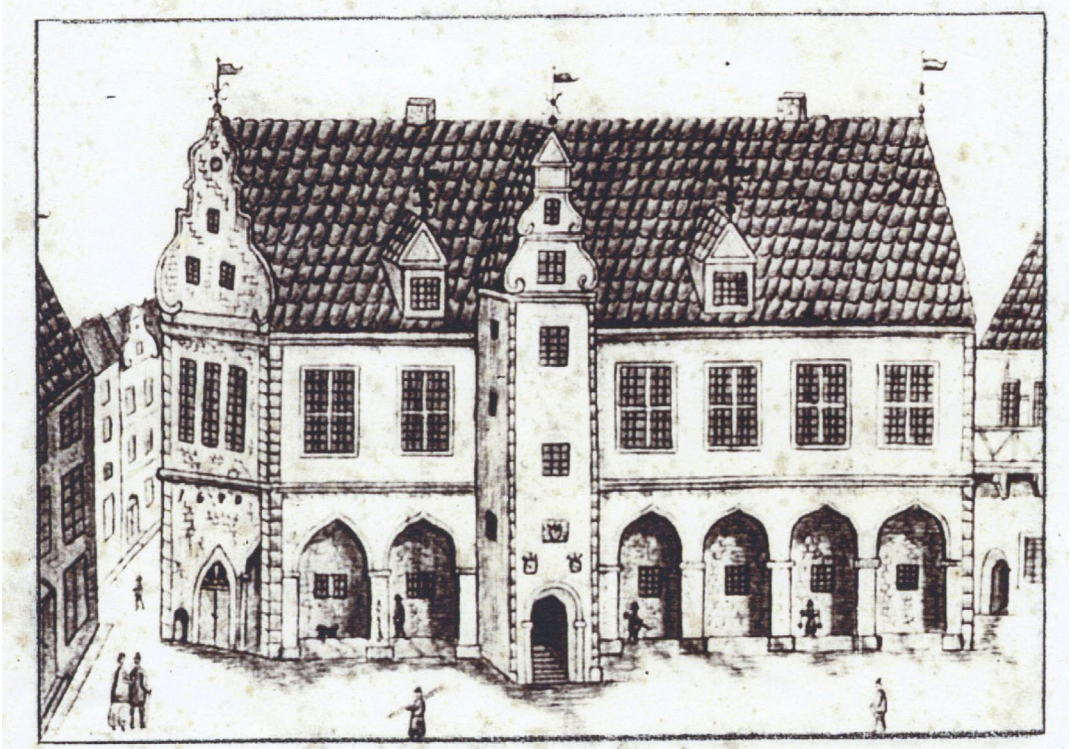


Abb. 2: Carl Rahn, Das Kieler Rathaus vor dem Umbau 1845, vor 1845, Tuschezeichnung, Stadtarchiv Kiel.

Es zeigt die zum Alten Markt hin ausgerichtete Hauptfassade des Gebäudes an der Südwestseite des Marktes, die in ganz ungewöhnlicher Weise mit Malereien in den Fenstern geschmückt ist. Holger Behling hat das Bild entdeckt und auf einer Glückwunschkarte des Stadtarchivs Kiel zum Jahr 1995 erstmals vorgestellt. Behling datierte es auf 1755 und schrieb es dem Kieler Hofmaler Detlev Kruse zu.² Der ursprünglich aus dem 13. Jahrhundert stammende alte Rathausbau ist mehrfach umgebaut worden und hat zwischen 1670 und 1684 die baulichen Veränderungen erfahren, die das Gemälde wiedergibt. So wurde dem Gebäude ein Renaissancegiebel mit Treppenturm vorgesetzt, wie er auch auf der einzigen weiteren erhaltenen Darstellung dieser Bauphase zu sehen ist, auf einer Tuschezeichnung von Carl Rahn (Abb. 2).³

Beim Vergleich des Gemäldes von 1755 mit Rahns Tuschezeichnung zeigt sich ein gravierender Unterschied: Auf dem Gemälde sind in den sieben Fenstern des Obergeschosses, des Treppenturms und der Giebelfenster im Dachgeschoss Malereien zu sehen. Die Arkaden des Untergeschosses blieben frei, aber das Eingangsportal wurde in die Gestaltung einbezogen und von zwei hohen Pyramiden flankiert. Bei dieser Ausschmückung des Alten Rathauses handelt es sich offensichtlich

² Holger Behlings Forschungsarbeit zu dem Ölgemälde verdanke ich viel. Detlev Kruse wird als großfürstlicher Hofmaler seit 1726 in den Akten erwähnt. Er war in der Stadt Kiel ansässig und erhielt viele Aufträge für die Ausgestaltung des Kieler Schlosses. Laut Eintragung im Glockenbuch (24, 1741–71) starb er im Oktober 1759. Mehr ist über Leben und Werk nicht zu ermitteln.

³ Die einzige ältere Darstellung von Braun-Hogenberg um 1600 zeigt das Rathaus nur von hinten. 1845 veränderte ein gründlicher Umbau im Stil der Neugotik den mittelalterlichen Charakter des Gebäudes weiter. Während eines Bombenangriffs 1943 wurde das Rathaus zerstört.



Abb. 3: Detlev Kruse (zugeschrieben), Entwurf zur emblematischen Illumination des Rathauses, 1754, Tempera auf Papier, 38,4 x 42,6 cm, Stadtarchiv Kiel, Bd 78, eingebunden als Bl. 190.

um eine vorübergehend angebrachte Festdekoration zu einem bestimmten Anlass mit gemalten Emblemen.⁴

Solche ephemeren Dekorationen waren im 18. Jahrhundert sowohl im geistlichen als auch im höfischen Umkreis üblich. Ein besonders schönes Beispiel dafür stellen die Embleme im Mechelner Erzbischöflichen Seminar von 1765 dar. In Mecheln liegt der seltene Fall vor, dass sich die großformatigen Malereien auf Papier erhalten haben, in den meisten anderen Fällen von ephemerer Festarchitektur sind die oft fragilen Malereien auf Papier nicht überliefert.⁵ Das gilt auch für die Malereien des Kieler Rathauses. Allerdings hat sich hier die Dokumentation des Ereignisses auf dem repräsentativen Gemälde in Öl auf Leinwand erhalten. Außerdem – und das macht diesen Fall für die Erforschung des Emblemgebrauchs in ephemeren Festdekorationen besonders aufschlussreich – befindet sich im Kieler Stadtarchiv eine zweite Darstellung des Ereignisses in Temperafarbe auf Papier, die die geschmückte Rathausfassade sehr viel detaillierter in feinen Pinselfzeichnungen zeigt (Abb. 3). Ein weiterer Glücksfall ist, dass sich im Zusammenhang mit dem Gemälde und der Zeichnung Archivalien zur Auftragsvergabe und Rechnungsstellung erhalten haben.

Im Folgenden wird zuerst der historische Anlass für die Ausschmückung des Rathauses beschrieben, der das emblematische Programm bestimmt. Die Archivalien erlauben darüber hinaus

⁴ Embleme und Emblembücher sind eine Kunstform des 16. bis 18. Jahrhunderts, die aus Bild (*Pictura*) und Texten (Motto und *Subscriptio*) bestehen und allgemeine Lebensweisheiten formulieren. Über die gedruckten Bücher fanden sie Eingang in die Architektur und auch wie in diesem Fall als ephemere Kunstform in die Festkultur.

⁵ Vgl. van Vaeck/van Houdt 1996.

Schlussfolgerungen über den Entstehungsprozess der Embleme, über den Ablauf der Festereignisse und die Art der Einbindung der emblematischen Illuminationen in den Festablauf. Zuletzt werden die Embleme in die ikonographische Tradition eingeordnet. Die Darstellungen geben Aufschluss über die Vorstellungen der Auftraggeber und der Ausführenden in Kiel. Die Stadt Kiel verband mit der Ausrichtung der Festlichkeiten große Erwartungen.

Der historische Anlass

Die Residenzstadt Kiel zeichnete sich Mitte des 18. Jahrhunderts durch dynastische und politische Beziehungen zum russischen Zarenreich aus.⁶ Herzog Karl Peter Ulrich von Schleswig-Holstein-Gottorf (geb. 1728) war durch Zarin Elisabeth Petrowna als russischer Thronfolger nominiert worden und lebte in St. Petersburg. Er regierte als Zar Peter III. nur kurz von 1761 bis zu seinem Tod 1762, seine Ehefrau Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Zerbst (geb. 1729) folgte ihm als Katharina II., die Große, 1762 auf den Zarenthron, den sie bis zu ihrem Tod 1796 innehatte. Am 1. Oktober 1754 wurde der Sohn Katharinas und Karl Peter Ulrichs, der Erbprinz Paul Petrowitsch, in St. Petersburg geboren (Abb. 4). Ein Kupferstich von 1772 zeigt unter dem Porträt Paul Petrowitschs eine Ansicht der Stadt Kiel und dokumentiert auf diese Weise seinen Erbanspruch. 1762 folgte Paul Petrowitsch seinem Vater als Herzog von Schleswig-Holstein, und 1796 als Paul I. seiner Mutter auf den Zarenthron, den er bis zu seinem Tod 1801 innehatte. Anlässlich der Feierlichkeiten zu seiner Geburt ordnete sein Vater Herzog Karl Peter Ulrich von St. Petersburg aus ein mehrtägiges Freudenfest für die Stadt Kiel an, das am 2. Mai des Folgejahres 1755, dem Geburtstag der Mutter des Prinzen, beginnen sollte.

Seine Wünsche bezüglich des Programmablaufs und der Gestaltung des mehrtägigen und außerordentlich umfänglichen Festes legte Karl Peter Ulrich schriftlich detailliert fest.⁷ Dazu gehörten die üblichen höfischen Festbestandteile: Militärische Aufmärsche mit Kanonenfeuer am Kieler Schloss, Pauken-, Trompeten- und andere Instrumentalmusik, Gottesdienst mit Tedeum in der St. Nicolaikirche am Markt, Festessen und Ball im Kieler Schloss. Der erste Festtag wurde durch ein Feuerwerk im Schlossgarten, ein Souper und die nächtliche Illumination des Schlosses beendet. Über das Aussehen dieser Illumination ist nichts überliefert. Der zweite Festtag wurde am 5. Mai mit Gottesdiensten in allen Kirchen der Stadt begangen, in der Nicolaikirche wurde eine Kantate aufgeführt, gefolgt von einem Festessen, Ball und Souper, die von Angehörigen des Hofes ausgerichtet werden mussten. Am dritten Festtag, dem 8. Mai, wurde nach dem Tedeum »mit Pauken und Trompeten und musicalischen Instrumenten« zur Tafel ins Rathaus eingeladen. Dabei wurden nach festgelegter Reihenfolge und Anzahl Kanonen zum Gesundheitstrinken abgefeuert. In diesem Zusammenhang heißt es in dem herzoglichen Schreiben aus St. Petersburg: »Sonsten aber kann derselbe [der Magistrat der Stadt Kiel] nach Gefallen bis in die späte Nach[t], das Rathhaus aufs herrlichste illuminieren, und mit anderenfestivitäten diesen 3ten Tag beschließen.«⁸ Dies war der Tag, der von der Stadt Kiel ausgerichtet wurde. Die nächsten Festtage wurden von Universität und Schützengilde organisiert und finanziert.

⁶ Seit 2014 erinnert in Kiel ein Denkmal vor dem Kieler Schloss an Zar Peter III. Zwei Ausstellungen haben sich mit der Geschichte der schleswig-holsteinisch-russischen Beziehungen im 18. Jahrhundert beschäftigt: Kiel, Eutin, St. Petersburg 1987. – Die Gottorfer auf dem Weg zum Zarenthron 1997.

⁷ Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Abt. 8.1, Nr. 2036.

⁸ Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Abt. 8.1, Nr. 2036, P. IX.



Abb. 4: Paul Petrowitsch, regierender Herzog von Schleswig-Holstein und Großfürst Paul seit 1762, Kupferstich von Johann Christian Fritsch nach einer Zeichnung von C. L. Wasmuth, 17,8 x 11 cm, auf Seide gedruckter Abzug, Landesbibliothek Kiel.

Die Stadt scheint sich auf das Fest und die damit verbundenen Aufgaben frühzeitig eingerichtet zu haben. Den Auftrag zur Illumination des Rathauses mit emblematischen Sinnbildern vergab der Kieler Rat schon einige Monate vor der Geburt des Thronfolgers an den Hofmaler Detlev Kruse. Die Auftragsvergabe selbst ist nicht belegt, erhalten ist aber die Rechnung, die Kruse nach der Fertigstellung für die ausgeführte Arbeit an die Stadtkämmerei stellt. Sie wurde auf Veranlassung des von Seiten der Stadt für Organisation und Ablauf der Feierlichkeiten zuständigen Stadtsyndicus Nathanael Friedrich Schmidt ausgestellt, und sie belegt, dass die ersten Arbeiten an den Malereien bereits im August 1754 stattgefunden haben, also mehrere Monate vor der Geburt Paul Petrowitschs.⁹

⁹ Stadtarchiv Kiel, Bd R 81a Beylagen der Cämmereyrechnungen No 258. Die Rechnung selbst ist nicht datiert, Schmidts Bemerkung zur Weiterleitung stammt vom 2. Oktober 1755. Weitere Quellen betreffen die Rechnungsstellung anderer beteiligter Handwerker, so des Tischlers, der die Pyramiden aus Holz hergestellt hat.

Entstehungsgeschichte und Dokumentation

Entstehungsgeschichte und ikonographisches Programm der Illumination lassen sich über zeitgenössische Quellen detailliert rekonstruieren. Diese umfassen vier verschiedene Dokumente: Das nicht datierte und signierte Ölgemälde, die Temperamalerei, ebenfalls undatiert und unsigniert, eine ausführliche handschriftliche Beschreibung der Sinnbilder in drei anonymen Abschriften, die auf den 12. Mai 1755 datiert sind, und eine Rechnung, die der Hofmaler Detlev Kruse der Stadt für die Ausführung der Rathausembleme gestellt hat. Kruse hat die Rechnung detailliert ausformuliert und jedes Einzelbild mit Größe und inhaltlicher Beschreibung aufgeführt. Sie wurde vermutlich bald nach Abschluss des Festes geschrieben.¹⁰ Von besonderem Interesse für die Bedeutung der Embleme ist, dass Beschreibung, Rechnung und Temperamalerei in wichtigen sinntragenden Einzelheiten und in der Reihenfolge der Embleme auf den Fenstern von der Fassung des Ölgemäldes in entscheidenden Punkten abweichen. Das lässt darauf schließen, dass es sich dabei vermutlich um den Entwurf und die Vorlage für die dekorativen Malereien handelt. Das Ölgemälde scheint dagegen eine Dokumentation im Nachhinein zu sein, die vielleicht sogar erst in größerem zeitlichen Abstand zum Fest entstanden und deshalb ungenauer ist. Exemplarisch wird im Folgenden das zentrale dritte Sinnbild oberhalb des Portals im Vergleich von Temperamalerei (Abb. 5) und Ölbild (Abb. 6) vorgestellt. Außerdem werden die Beschreibung vom 12. Mai 1755 und die Formulierungen in Kruses Rechnung zum Vergleich herangezogen.

In der Beschreibung vom 12. Mai heißt es: »In dem Fenster über der Rathaus-Thüre, praesentirte sich die Stadt Kiel in dem Bilde der Hofnung, mit grünem Habit; zu ihrer rechten zeigte sich der Ancker, zu ihrer lincken aber das Kielische Stadt-Wapen. Sie opferte auf dem vor ihr stehenden brennenden altare einen in Händen habenden Bluhmen Strauß, zum Zeichen der erfüllten Wünsche. Lincker Hand des Altars war der Kielische Hafen mit einigen Schiffen, auch einigen auf Meerhörnern blasende Tritonen angebracht, und das gantze Bild führte oben und unten diese Schrift: ›Die Kieler Hofnung ist erfüllt; Gott sey des Printzen Sonn und Schild!‹« Genau diese Darstellung einer in Grün gekleideten Frauenfigur als Allegorie der Stadt Kiel, die neben einem Altar steht, findet sich auch auf der Temperamalerei. Das Ölgemälde zeigt dagegen eine blau und rot gekleidete Frauenfigur, die auf einem Thron sitzt. Hafen, Schiffe und Tritonen fehlen, im Hintergrund ist nur Wasser zu sehen. In seiner Rechnung führt Kruse an: »das große Stück mitten vor das Rahthaus, 8 Fuß in [Quadrat] mit figuren, Altar und den Wapen mit Schiffe und Tritones sauber gemahlet dafür 10 Reichsthaler«. Das Ölgemälde erweist sich also als eine ungenauere und vergrößernde Dokumentation der Festdekoration im Vergleich sowohl zur Temperamalerei als auch zu der verbalen Beschreibung und zu Kruses Rechnung. Derselbe Sachverhalt lässt sich an den übrigen Emblemen wie auch an der gewählten Reihenfolge der Darstellungen im Einzelnen belegen.

Mit der Stellung der Rechnung lässt sich der ausführende Künstler für die emblematische Illumination des Rathauses sicher nachweisen. Vermutlich hat Detlev Kruse auch die Temperamalerei angefertigt, die wie eine detaillierte Vorlage für die großformatigen Malereien an der Rathausfassade wirkt. Zweifelhaft scheint in diesem Zusammenhang die Zuschreibung des Ölgemäldes ebenfalls an Kruse, wie bisher angenommen. Die deutlichen Abweichungen von allen übrigen Quellen deuten eher darauf hin, dass das Gemälde entweder zu einem späteren Zeitpunkt angefertigt wurde, als die

10 Stadtarchiv Kiel, Bd 78, Gottorpisch-Russische Landesregierung, Landestruer und Festlichkeiten in Kiel zu Ehren des Herrscherhauses 1602-1775, erste Abschrift Bl.178-179.



Abb. 5: Detlev Kruse (zugeschrieben), Entwurf zur emblematischen Illumination des Rathauses, 1754, Tempera auf Papier, 38,4 x 42,6 cm, Stadtarchiv Kiel, Bd 78, eingebunden als Bl. 190 (Detail): Emblem 3.



Abb. 6: Detlev Kruse (zugeschrieben), Illumination des Rathauses am Markt anlässlich der Feierlichkeiten zur Geburt des Prinzen Paul Petrowitsch, 1754/55, Öl auf Leinwand, 70 x 111 cm, unbezeichnet (Detail): Emblem 3.

ephemerer Malereien vielleicht schon nicht mehr vorlagen, oder dass sie sogar von einem anderen nicht in die Arbeit involvierten Künstler stammen, so dass die Zuschreibung in Frage gestellt werden müsste. Da aber bisher keine anderen Werke von der Hand Kruses bekannt sind und sich auch kein weiterer Künstler aus dem Umkreis der Stadt oder des Hofes ermitteln lässt, der für das Ölgemälde in Frage kommt, ist eine endgültige Entscheidung über die Zuschreibung beim derzeitigen Stand der Forschung nicht möglich.

Eine weitere Frage betrifft die *Inventio* der Sinnbilder, ihre geistige Autorschaft. Die Quellen geben darauf keine direkte Antwort, lassen allenfalls eine Vermutung zu: Der Stadtsyndicus Nathanael Friedrich Schmidt wird auf allen Handwerkerrechnungen als der verantwortliche Auftraggeber genannt. Er ist auch als Verfasser der Kantate in Erscheinung getreten, die anlässlich des Geburtstages in der Nicolaikirche aufgeführt worden ist. Es handelt sich dabei um ein mehrstrophiges Werk, das bei Gottfried Bartsch in Kiel gedruckt wurde.¹¹ Die Motivik weist einige Parallelen zu den Sinnbildern auf, die allerdings auch durch den Taufanlass weitgehend vorgegeben waren. Trotzdem ist die Möglichkeit einer Verantwortlichkeit des literarisch ambitionierten Stadtsyndicus Schmidt für die Inhalte der Embleme nicht von der Hand zu weisen. Ein Hinweis in eine andere Richtung kann von einer ebenfalls erhaltenen, bisher nicht zugeschriebenen Handschrift eines ersten Entwurfs für die Gestaltung der Sinnbilder ausgehen.¹² Er trägt keine Überschrift, enthält aber wie die ausgeführte Fassung sieben *Picturae* mit Beischriften, ist also offensichtlich für denselben Ort, die Rathausfassade, konzipiert und geht in der zeitgenössischen Bindung der Archivalien der Beschreibung unmittelbar voraus. Die Handschrift ist von zweiter und dritter Hand mehrfach korrigiert worden. Trotz einiger motivischer Übereinstimmungen weichen die Erfindungen wesentlich von der ausgeführten Fassung ab, es scheint sich um eine wieder verworfene oder gänzlich überarbeitete erste

¹¹ Stadtarchiv Kiel, Bd 78, Bl. 192–198. – Weitere gedruckte Kasualschriften anlässlich der Geburt Paul Petrowitschs von Johann Michael Schwanitz und Justus Fridericus Zachariae sind erhalten.

¹² Stadtarchiv Kiel, Bd 78, Gottorpisch-Russische Landesregierung, Landestruer und Festlichkeiten in Kiel zu Ehren des Herrscherhauses 1602–1775, Bl. 177r.

Gedankenskizze zu handeln. Die Handschrift dieses Entwurfs weist gewisse Ähnlichkeiten mit der Handschrift von Detlev Kruse in seiner Rechnungsstellung auf. Es könnte also sein, dass sich der Maler an einem ersten Entwurf versucht hat, dieser aber von Schmidt abgeändert oder in Teilen neugestaltet wurde. Eine endgültige Entscheidung über den Erfinder der Sinnbilder lässt sich aber auch daraus nicht ableiten.

Das ikonographische Programm

Das Fassadengestaltung mit den sieben Emblemen ist ganz auf das einmalige Ereignis der Feierlichkeiten zur Geburt des Thronfolgers abgestimmt (Abb. 1 und 2). Die asymmetrische Renaissancefassade zeigt links vom Treppenturm in den Fenstern des Audienzsaals die beiden größten *Picturae*. Die hochformatigen Darstellungen maßen laut Kruses Rechnung knapp 3,50 x 3,00 Meter, während das kleinste im Fenster des vorgelagerten Treppenturms etwa 2,30 Meter im Quadrat aufwies. In den vier Fenstern des großen Saals rechts vom Eingang befanden sich vier weitere *Picturae*. Die Motti waren jeweils in Spruchbändern oben in den *Picturae* innerhalb von gemalten Rahmen angebracht, in drei Fällen stand eine Fortsetzung unten im Bild. In den beiden kleinen Giebelfenstern im Dach, die den Treppenturm seitlich rahmen, waren je zweimal die beiden verschlungenen Anfangsbuchstaben P und P für Paul Petrowitsch in Gold auf schwarzem Grund angebracht.

Der Treppenturm mit dem Eingangsportal ist in mehrfacher Hinsicht besonders ausgezeichnet. Beide Fassungen zeigen in einer Bekrönung des Portals einen Jüngling, der Posaune bläst, in der Haltung einer Fama. In der Zeichnung ist er nackt, geflügelt und steht auf Wolken, im Gemälde hat man sich für einen unklaren Standort und für die Bekleidung mit einem roten Umhang entschieden. Darunter in einem Feld, das einem antiken Tympanon nachempfunden ist, erscheint ein Chronogramm für das Geburtsjahr Paul Petrowitschs 1754, das ihn als »Dux et Salus« Jütlands, als Führer und Heil Cimabriens, feiert: ViVat PaVLVs petroWItsch DUX et saLUS CIMbrIae. Unterhalb des tympanonartigen Feldes steht ein von Martial entlehntes Zitat: »Natalem colimus; tacete lites et Curae!« [Wir feiern den Geburtstag, schweigt über Streitigkeiten und Sorgen!].¹³ Die Wahl dieses Zitates signalisiert, dass mit den Feierlichkeiten für die gesamte Stadt eine Unterbrechung des geschäftlichen und politischen Alltags einhergehen sollte, also ein allgemeines Innehalten gewünscht und angeordnet wurde. Das wirft ein Licht auf die Bedeutung des Ereignisses für die städtischen Organisatoren. Das Temperabild zeigt zwei weitere Darstellungen, die das Eingangsportal des Rathauses flankieren: Zwei Allegorien des Friedens und der Freude. Kruse erwähnt sie in seiner Rechnung: »[...] friede und die freude 6 fuß hoch [...]«. ¹⁴ Das Ölgemälde beschränkt sich auf die Wiedergabe zweier Pyramiden. Beiden Darstellungen gemeinsam ist die den Treppenturm bekrönende russische Zarenkrone.

Die quadratische *Pictura*, die im Treppenturm im Vergleich zu den übrigen Darstellungen etwas erhöht platziert ist, stellt das Zentrum des gesamten Emblemmprogramms dar. Die Stadt Kiel begrüßt die Geburt des jungen Thronfolgers mit dem ganzen Arsenal einer optimistischen Prognose für die Zukunft: Die Stadt sieht sich im Bild einer grün gekleideten Allegorie der Hoffnung mit

¹³ Martial X,87: »Natalem colimus; tacete lites.« Martials Aufruf, während der Feierlichkeiten auf Streitigkeiten zu verzichten, wurde durch den Wunsch ergänzt, auch von eventuellen Sorgen zu schweigen. Für den freundlichen Hinweis danke ich Klaus Gereon Beuckers.

¹⁴ Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Abt. 8.1, Nr. 2036.



Abb. 7: Detlev Kruse (zugeschrieben), Entwurf zur emblematischen Illumination des Rathauses, 1754, Tempera auf Papier, 38,4 x 42,6 cm, Stadtarchiv Kiel, Bd 78, eingebunden als Bl. 190 (Detail): Embleme 1 und 2.

Anker. Sie opfert einen Blumenstrauß auf dem brennenden Altar. Der Kieler Hafen im Hintergrund ist von Tritonen bevölkert, die den Prinzen freudig mit einem Meerhornkonzert begrüßen. Gerade dieser Optimismus scheint auf dem Ölbild zurückgenommen zu werden – die Allegorie der Stadt Kiel sitzt hier in blauroter Kleidung auf einem Thron. Anker, Altar, Opferstrauß, Kieler Hafen und Tritonen fehlen. Die Umschrift bleibt die gleiche: »Die Kieler Hofnung ist erfüllt; Gott sey des Printzen Sonn und Schild!«¹⁵

Erzählerischer beginnt das erste Emblem links außen (Abb. 7): Eine gerüstete Minerva thront unter einem Baldachin, von rechts kommt ein Engel heran – ein Genius – und übergibt ihr ein in Windeln gewickeltes Kind. Die Temperamalerei zeigt über dieser Szene das allsehende Auge Gottes, das im Ölgemälde weggelassen wurde. Die Umschrift lautet: »Zu Hollsteins Wohl und Russlands Macht, Ist uns der Printz von Gott gebracht.« Beide Fassungen zeigen links zu Füßen Minervas einen Löwen – die Beschreibung betont: »ein ganz junger Löwe« – der mit zwei Kronen spielt. Darin liegt ein deutlicher Hinweis auf die zukünftige doppelte Herrschaft des Prinzen über Russland und Schleswig-Holstein. Das Bild des Löwen ist in der Art eines das Thema variierenden zweiten Emblems in die Hauptszene eingeführt und trägt auch ein eigenes zweites Motto: »Nascitur, ut regnet« [Er wird geboren, um zu regieren].

Das folgende Emblem zeigt eine Pyramide, an der die beiden Wappen Russlands und Schleswig-Holsteins angebracht sind. Daneben steht ein »junger munterer Printz«, in ein kaiserliches Gewand gekleidet, mit Lorbeerkranz und Zepter, der auf die beiden Wappen hinweist. Das kurze lateinische Motto lautet: »Hic firmat status et regna« [Dieser festigt den Zustand und die Reiche]. Auch in dieses Bild ist ein kommentierendes zweites Emblem eingefügt: Rechts oben fliegt »ein junger Adler«, dem ein Spruchband mit dem Motto: »Mit Muht und ohne Grauen!« zugeordnet ist.

¹⁵ Die Motti weichen in Beschreibung und Ölgemälde nur geringfügig orthographisch ab, während sie in der kleinformatigen Temperamalerei kaum lesbar sind. Im Folgenden wird nach dem Text der Beschreibung zitiert (Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Abt. 8.1, P. IX).

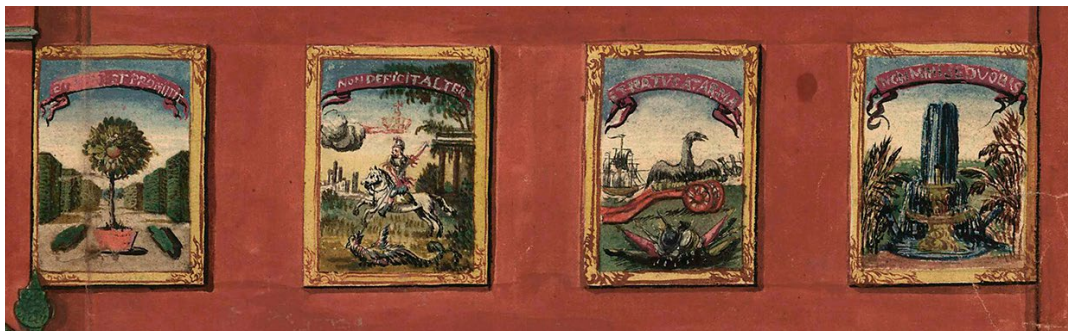


Abb. 8: Detlev Kruse (zugeschrieben), Entwurf zur emblematischen Illumination des Rathauses, 1754, Tempera auf Papier, 38,4 x 42,6 cm, Stadtarchiv Kiel, Bd 78, eingebunden als Bl. 190 (Detail): Embleme 4 bis 7.

Diese Komplexität der doppelten Bildlichkeit besitzen die vier etwas kleineren Embleme rechts des Eingangs nicht (Abb. 8). Sie zeigen jeweils eine einzige Szene, in der Reihenfolge der Temperamalerei beginnend mit einem Orangenbaum mit Früchten und Blüten, der im Kübel in einem regelmäßig angelegten Garten steht. Es folgt der heilige Georg zu Pferd, der den Drachen tötet, über ihm ein Arm mit der russischen Krone. Das dritte Fenster zeigt eine Kanone, auf der ein Adler sitzt, links von ihm die offene See mit Kriegsschiffen, rechts von ihm Festungen. Im vierten und letzten Fenster ist ein Springbrunnen zu sehen, seitlich davon Weizen und Wiesen, die von dem Brunnen bewässert und fruchtbar gemacht werden. Unterstützt jeweils durch das Motto wird der Prinz in dieser Emblemfolge als Hoffnungsträger vorgestellt, der wie ein junger Orangenbaum vielversprechend blüht und schon reiche Früchte zu tragen beginnt, mit dem Motto: »Et dedit, et promittit« [Er gab und er verspricht]. Er bekämpft und besiegt wie der Ritter St. Georg das Böse und wird dafür mit der Zarenkrone belohnt: »Non deficit alter«, er verfehlt auch die zweite Krone nicht.¹⁶ Außerdem wird er es verstehen, zu Lande und zu Wasser Krieg zu führen: »Et natus ad arma« [Er ist zu den Waffen geboren]. Und er wird seinem Land im Frieden selbstlos reiche Ernte und Wohlstand bringen: »Non mihi, Sed vobis« [Nicht für mich, sondern für euch].

Das ikonographische Emblemmprogramm kommentiert das Ereignis der Geburt des Thronfolgers aus der Perspektive der Stadt Kiel, die in der zentralen *Pictura* personifiziert auftritt, um den Prinzen zu begrüßen und ihm Glück zu wünschen. Die besondere Stellung dieses Emblems wird formal durch die vertikale Achse des vorgelagerten Turms gegenüber der sonst horizontal gegliederten Rathausfassade betont. Die Zarenkrone oberhalb der *Pictura*, die Allegorie der Fama und das Chronogramm darunter sowie die den Eingang flankierenden Pyramiden mit den beiden monochrom bemalten Allegorien des Friedens und der Freude setzen weitere Akzente in der Vertikalachse des Turms.

¹⁶ Das Motto stammt aus Vergils Aeneis, 6. Buch, 143. Es wird auch von Covarrubias in den *Emblemas Morales*, Madrid 1610, I, 75, als Motto gebraucht.

Die Bildtradition

Das panegyrische Programm der Kieler Festemblematisik wurde ausdrücklich für diesen Anlass entworfen, bezieht sich aber auf eine allgemein übliche, für die Betrachter verständliche emblematische Bildlichkeit.¹⁷ Die ersten drei Embleme nutzen die traditionellen Requisiten der Fürstenverehrung: Krone, Fama und Pyramiden werden angeführt sowie Löwe und Adler, beides Tiere, die auf Macht und Herrschaft verweisen. Indem sich die Stadt Kiel in das Bild einer ehrerbietigen Gratulantin kleidet, akzeptiert sie den Thronfolger als zukünftigen regierenden Herzog von Schleswig-Holstein. Die Stadt macht aber zugleich deutlich, dass sie sich von der Erbfolgesituation mit der engen Verbindung zum russischen Kaiserhaus auch eigene Vorteile verspricht. Ausdrücklich trägt sie einen Anker und ein grünes Kleid als Symbol der Hoffnung, ausdrücklich wird das Kind im ersten Emblem der Göttin der Weisheit Minerva anempfohlen. Die beiden Wappenschilder, das russische und das schleswig-holsteinische, sind, wie die Beschreibung hervorhebt, in gleicher Höhe an der Pyramide angebracht, zum deutlichen Zeichen, dass beide Funktionen und Ämter dem zukünftigen Regenten gleich wichtig sein mögen.

Die vier schlichteren Embleme des großen Saals benutzen ebenfalls traditionelle Motive, um die Hoffnung auf gutes Gedeihen des Gemeinwesens zu formulieren. Auf eine gute Entwicklung des Landes in Friedenszeiten weisen das vierte sowie das siebte abschließende Emblem in den Bildern des Orangenbaums und des Brunnens hin. Besonders bemerkenswert scheint hier aber das fünfte Emblem mit der ungewöhnlichen Wahl der Darstellung des heiligen Georg als Identifikationsfigur für den Thronfolger. Die ikonographische Tradition der Georgs-Darstellungen hat viele Facetten. Sie reicht weit in die byzantinische Kunst der Ostkirche zurück. Ebenso ist Georg ein beliebter Heiliger der römisch-katholischen Kirche. Georg ist Patron Russlands, aber auch vieler Küstenstädte, zum Beispiel Venedigs und Genuas, so dass er in dieser Funktion gut geeignet ist, Russland mit der Hafenstadt Kiel zu verbinden. Außerdem gilt der Heilige als Ideal ritterlicher Tugenden, ist Namensgeber von Ritterorden und verkörpert eine Herrschervorstellung, die dem Militia-Christiana-Gedanken verpflichtet ist. Er wird als Schlachtenhelfer angerufen, ist aber auch Patron bürgerlicher Schützengilden.¹⁸ Das Bild des heiligen Georg mag auch dem Vater Paul Petrowitschs, Karl Peter Ulrich, geschmeichelt haben, der für seine Liebe zum Militär und als Verehrer Friedrichs des Großen bekannt war. Dem trägt das ikonographische Programm des Kieler Rathauses auch mit dem benachbarten sechsten Emblem Rechnung, das die kriegerischen Fähigkeiten des zukünftigen Herzogs und Zaren zu Land und zu Wasser rühmt: »Et natus ad arma«.

Die in den Thronfolger gesetzten Hoffnungen der Stadt Kiel haben sich nur zum Teil erfüllt: Pauls Mutter Katharina II. übernahm 1762 nach der Ermordung ihres Mannes die Regierungsgeschäfte in Schleswig-Holstein für ihren unmündigen Sohn und vertrat dessen Interessen bis 1772 sehr gewissenhaft. So ließ sie zum Beispiel das Kieler Schloss instandsetzen und durch einen Anbau des Hamburger Baumeisters Johann Georg Sonnin repräsentativ erweitern. In einem Tauschvertrag mit Dänemark verzichtete Paul jedoch 1773 auf seine Herrschaft in Holstein, und Kiel verlor damit seinen Status als Residenzstadt. Paul Petrowitsch hat die Stadt Kiel nie selbst betreten.

¹⁷ Cholcman 2024 untersucht in ihrem jüngsten Buch das Paradox zwischen dem panegyrischen Gebrauch emblematischer Bildlichkeit in der Festemblematisik und dem ursprünglich manieristisch verschlüsselten Charakter der Emblematik.

¹⁸ Zur Ikonographie St. Georgs vgl. Braunfels 1968/76, S. 366–390. – Keller 2005, S. 216–219.

Abstract

To celebrate the birth and baptism of Paul Petrowitsch, who would later become Duke of Schleswig-Holstein-Gottorp and Tsar Paul I, Kiel City Hall was illuminated in 1755. His father, Duke Karl-Peter Ulrich of Schleswig-Holstein-Gottorf, who was married to Catherine the Great and lived in St. Petersburg, ordered the festivities and illumination of the town hall. He reigned as Tsar Peter III from 1761 to 1762. The Kiel City Council's ephemeral emblematic design of the town hall façade is documented several times in pictures and text, making it one of the rare examples of detailed records of ephemeral emblematic festive culture. The choice of emblematic images reflects the significant political and economic expectations that Kiel had for the future reign of the heir to the throne, Paul Petrowitsch.

Literatur

- Braunfels, Wolfgang (Hg.): Lexikon zur christlichen Ikonographie, Bd. 6: Ikonographie der Heiligen: Crescentianus von Tunis bis Innocentia, Freiburg 1968/76 (ND 1990), S.366–390.
- Cholcman, Tamar: Festival Emblems. A Paradox along the Triumphal Route, Turnhout 2024.
- Die Gottorfer auf dem Weg zum Zarenthron. Russisch-gottorfsche Verbindungen im 18. Jahrhundert, Ausst. Kat. Landesarchiv Schleswig-Holstein, Prinzenpalais Schleswig, hg. v. Michail Lukitshev und Reimer Witt (Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs 57), Schleswig 1997.
- Keller, Hiltgard L. (Hg.): Art. Georg, in: Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten, Legende und Darstellung in der bildenden Kunst, Stuttgart 2005 (OA 1970), S. 216–219.
- Kiel, Eutin, St. Petersburg. Die Verbindung zwischen dem Haus Holstein-Gottorf und dem russischen Zarenhaus im 18. Jahrhundert. Politik und Kultur, Ausst. Kat. Kreisbibliothek Eutin, bearb. v. Eckhard Hübner und Dieter Lohmeier (Schriften der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek 2), Heide 1987.
- Vaeck, Marc van/Houdt, Toon van: 'One in a thousand'. Ephemeral Emblems in the Mechelen Seminarium Archiepiscopale in honour of its President Petrus Dens (1765), Leuven 1996.

Autorin

Prof. Dr. Ingrid Hoepel

Honorarprofessorin i. R. am Kunsthistorischen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Forschungen und Veröffentlichungen zur Buch- und Architekturemblematik des 16. bis 18. Jahrhunderts. Website: <http://ingrid-hoepel.de/>, E-Mail: ihoepel@kunstgeschichte.uni-kiel.de

Open Access

Der Artikel ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Artikels von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.